

Marianne Papke

„...ich konnte viel über mein Leben lernen“ Soziologieunterricht an der Gymnasialen Oberstufe in Bremen – Eine „Parallelwelt“?

Abstract

Largely unnoticed by both sociology and the German educational institutions and their discourse, Bremen has been offering both Advanced Placement and standard level sociology classes in its schools in grades 11 through 13 for the last 30 years. This paper deals mainly with the relevance of the school subject of sociology as seen by about 100 students recruited from five different classes. The students discuss the difference between the school subject sociology and other social sciences related subjects taught in school. Against this background, the emergence, development and formation of the new Bremen curriculum for sociology will be presented, concluding with a tentative inquiry into the “lack of interrelation” between school and university.

Abstract

In der deutschen Bildungslandschaft und in der Soziologie nahezu nicht wahrgenommen gibt es in Bremen seit 30 Jahren Soziologieleistungs- und -grundkurse in der Gymnasialen Oberstufe. Dieser Aufsatz beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Bedeutung des Unterrichtsfaches Soziologie aus der Sicht von ca. 100 Schülerinnen und Schülern aus fünf Oberstufenkursen. Die Jugendlichen setzen sich mit dem Unterschied zwischen dem Fach Soziologie und anderen sozialwissenschaftlichen Fächern in der Schule auseinander. Vor diesem Hintergrund werden kurz die Entstehung und die Erarbeitung des neuen Bremer Bildungsplanes Soziologie dargestellt, um am Ende fragend auf die „Beziehungslosigkeit“ zwischen Universität und Schule hinzuweisen.

Keywords

Schülerorientierung, Schulentwicklung, Gesellschaftskritik, Bildungsplan

Inhalt

- I.
- II.
- III.
- IV.
- V

„Soziologie gehört gar nicht in die Schule.“
„Soziologie verliert in der Schule an Wissenschaftlichkeit.“
„Soziologie wird in der Schule oberflächlich und nichtsagend“.

Kommentare – eher Zurufe – wie diese – hörten wir Soziologielehrerinnen und -lehrer des öfteren von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf Diskussionsveranstaltungen diverser Soziologentage oder Fachfortbildungen. Sie waren nie so ganz ernst gemeint als inhaltliche Kommentare, die eine Auseinandersetzung forderten, sondern eher Bemerkungen in lockerer Form, laut hineingedacht in die Runde, Ausdruck eines allgemeinen Fachkonsenses und im vermeintlichen Wissen, dass Soziologieunterricht ja sowieso nicht an deutschen Schulen existiere. Wie konnte auch jemand ahnen, dass in der Zuhörerschaft SoziologInnen anwesend waren, die im kleinsten Bundesland Bremen schon länger als drei Jahrzehnte, nämlich seit 1976 genau dies professionell tun: Soziologie in der Gymnasialen Oberstufe bis hin zur allgemeinen

Hochschulreife als Leistungs- und als Grundkurs an mindestens drei Schulen zu unterrichten

Mehr noch: Wir trafen eine wichtige bildungspolitische Entscheidung, indem wir gemeinsam dazu beitrugen, dieses Fach ab 1976 in den Oberstufenfächerkanon der so genannten „Neuen gymnasialen Oberstufe“ zu etablieren. Dies alles mit Unterstützung des damaligen SPD-Bildungssenators H.-W. Franke, zu der Zeit Vorsitzender der KMK, und der uns den Auftrag anbot, Lehrplan und Abiturrichtlinien für das Fach Soziologie zu entwerfen. Eingebettet in die Diskussionen um die neue Oberstufenreform in den 80er Jahren, gewerkschaftlich engagiert im Versuch, die Bremer Neustrukturierung der verstaubten und konservativen Gymnasien zu unterstützen, setzten wir uns in kontinuierlichen Diskussionsrunden immer wieder zusammen und entwickelten die inhaltlichen Fundamente und Rahmenbedingungen unserer eigenen Arbeit.

Selbstverständlich nahmen wir anlässlich vielfältiger und umfangreicher Fortbildungen in all den Jahren Notiz von der Entwicklung der Soziologie in Forschung und Lehre, waren wir doch häufig – auch in unseren anderen Fächern – selbst mit Lehraufträgen, Praxislehrerstellen, Dozenturen oder als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Bremen tätig.

Wir richteten uns auf dieses eher einseitige Verhältnis dank der Aufmerksamkeit der Bremer Oberstufen, der Bremer Bildungsbehörde, der Elternschaft und besonders der interessierten wählenden Schülerschaft gut und erfolgreich darin ein.

In reger Auseinandersetzung mit den jeweils aktuellen sozialen Problemen, mit Wissenschaft und For-



schung sowie mit den jeweiligen altersspezifischen Interessen der Jugendlichen entwickelten wir die Kriterien für die sozialwissenschaftliche Tiefe und Breite, also für die didaktische Auswahl als auch für die Fachmethodik.

Nun, heute bestimmt Pisa die Schulentwicklung nachhaltig und, ohne hier genauer auf Details eingehen zu können, verändern sich die Oberstufen und Gymnasien im Zuge von reduzierten Staatsausgaben und bildungspolitischem Konservatismus wieder zurück durch Kernfachregelungen, Zentralabitur und permanente kostspielige oft sinnlose Evaluationen. In dieser Zeit standen und stehen wir als SoziologInnen immer wieder mit dem Rücken an der „Bildungswand“ und müssen aufpassen, dass uns nicht das ganze Fach abhanden kommt. Bis jetzt ist es uns allerdings durch eine vorsichtige, aber hartnäckige bildungspolitische Strategie gelungen, das Schulfach Soziologie an drei Standorten in Bremen zu halten.

I.

Wie sehen Jugendliche ihren Soziologieunterricht, was bedeutet er ihnen bezogen auf ihr Lernen, Verstehen, Nachdenken, Fühlen, Argumentieren, Streiten, Verändern und Handeln? Welche Auswirkungen hat er möglicherweise, und wodurch unterscheidet er sich von anderen sozialwissenschaftlichen Fächern? Ich habe ca. 100 Schülerinnen und Schüler aus fünf Oberstufenkursen im Bremer Gymnasium Obervieland der Jahrgangsstufen 11 bis 13 ganz offen und schriftlich befragt:

Im 11. Jahrgang stellen Jugendliche schon nach einem halben Jahr fast übereinstimmend fest, dass Soziologieunterricht sie zum Nachdenken veranlasst hat und dass sich dieses Nachdenken auf sie selbst, ihre Persönlichkeitsentwicklung und ihr soziales Umfeld im Alltag bezieht:

„Ich habe Vieles gelernt, über andere Menschen, über mich und mein eigenes Verhalten...Ich lernte Vieles über Gesellschaft und gesellschaftliches Zusammenleben, über Regeln und Forderungen. Ich habe über bestimmte Themen zuhause ernsthaft nachgedacht und mir meine Gedanken gemacht.“ (Eicke, 17 Jahre)

„Ich habe sehr viel Interessantes über das menschliche Verhalten gelernt und so viel über mich selbst nachgedacht und verstehe mich und andere Menschen besser.“ (Daniela, 17 Jahre)

„...ich konnte viel über mein Leben lernen.“ (Tim, 17 Jahre)

„Das Fach Soziologie ist ein Fach, das einen auch im Alltagsleben zum Nachdenken anregt.“ (Steven, 17 Jahre)

„Die Gesellschaft um einen herum wird verständlich gemacht...man fängt die Welt an mit anderen Augen zu sehen.“ (Ivan, 19 Jahre)

„ das, was ich im Unterricht gelernt habe, hat sich eher unbewusst eingeprägt. Z.B. in Konfliktsituationen versucht man dann konstruktive Kritik auszuüben und rücksichtvoller zu sein.“ (Nuriye, 17 Jahre)

„Von diesem Fach habe ich gelernt, andere Menschen besser zu verstehen. Warum reagieren wir in verschiedenen Situationen verschieden? Ich habe viel über mich nachgedacht, über meine Erziehung, mein Verhalten und meine Denkweise und ich bin auf interessante Ergebnisse gekommen.“ (Anna, 18 Jahre)

„Ich habe das Gefühl, ich kann mich besser in andere Menschen hineinversetzen. Außerdem kann ich mich besser mit Texten auseinandersetzen.“ (Larissa, 17 Jahre)

Im 12. Jahrgang formulieren Jugendliche diesen Zusammenhang von Fach und Alltagsleben etwas sorgfältiger und nachdenklicher:

„Das Fach Soziologie hat mich dazu gebracht, in vielerlei Hinsicht umzudenken. Es hat mich weltoffener gemacht, mich dazu gebracht Vorurteile loszulassen und verständnisvoller auf andere Menschen zuzugehen.“ (Thomas, 18 Jahre)

„Soziologie hat mich als Menschen tatsächlich etwas geprägt und verändert. Ich bin mir meiner politischen Einstellung bewusster und etwas nachdenklicher geworden. Im Privatleben gerate ich häufig in Situationen, in denen ich an im Soziologieunterricht Gelerntes zurückdenke und ich mache mir Gedanken über Dinge, die mir früher egal waren.“ (Dennis, 19 Jahre)

„...ich empfinde es nicht als zu übertrieben ausgesagt, wenn ich den Unterrichtsstoff als eine Bereicherung für mein Leben empfinde. Durch viele Projekte habe ich mich mit Freude mehr sozial engagieren und helfen können. Mittlerweile fallen mir im Privatleben immer mehr Dinge auf, die ich mit dem Soziologieunterricht verbinde.“ (Yalda, 18 Jahre)

„Durch den Soziologieunterricht habe ich gelernt, viele Dinge, die uns als selbstverständlich vorkommen, zu hinterfragen und hinter die Fassade zu schauen.“ (Anita, 19 Jahre)

„...oft lohnt es sich hinter die Oberfläche zu schauen und nicht alles hinzunehmen, wie es ist.“ (Dina, 18 Jahre)

„Für mich ist Soziologie eins der wenigen Fächer, bei dem ich das Gefühl habe, dass ich das, was ich lerne, auch später im Leben noch gebrauchen kann. Ich lerne hier nicht einfach nur für die Schule und Noten, sondern für mich. Viele Themen geben mir auch zuhause noch zu denken...In Soziologie habe ich sozusagen Hintergrundwissen für das bekommen, womit ich im alltäglichen Leben konfrontiert werde. Natürlich verändern sich dabei auch ein Stück weit die Ansichten und auch die Persönlichkeit. Bei mir ist ein wichtiger Punkt, den ich gelernt habe, kritischer zu sein und nicht alles hinzunehmen, wie es auf den ersten Blick vielleicht scheinen mag.“ (Ricarda, 18 Jahre)

„Das Wichtigste aber war es, den Tunnelblick, den ich für manche Bereiche entwickelt habe, zu vermeiden und einen weiträumigen Blick zu entwickeln.“ (Elvan, 18 Jahre)

„Das Fach hat mich auch etwas (nicht viel) verändert. Ich habe zu manchen Dingen Einsichten gewonnen und urteile sozusagen nicht mehr so prompt. Ich denke erst

einmal über mein evtl. kommendes Handeln nach.“ (Madeline, 18 Jahre)

„...ich habe gelernt, die Gesellschaft in manchen Punkten kritischer zu sehen, aber auch ihr Handeln besser zu verstehen.“ (Nadja, 18 Jahre)

„Ich habe durch dieses Fach einen neuen Blick bekommen. Es wäre für mich etwas, worauf ich vielleicht nie gekommen wäre, der Genderblick. (das Problem nur ist, dass man sich nur einmal davon anzustecken lassen braucht, dann wird man es nicht mehr los)...auf dem Weg nach Hause denkt man nach, wie die praktische Anwendung von all dem ist, was wir gelernt haben...die Soziologie verändert meine Perspektive zu anderen Menschen.“ (Ömer, 20 Jahre)

„...Wir haben viel Ursachenforschung durchgenommen, sind ziemlich ins Detail gegangen und haben so ziemlich alles hinterfragt.“ (Jana, 18 Jahre)

„...Soziologie hat mich gelehrt, Dinge kritischer zu beobachten...außerdem habe ich gelernt, über Dinge zu diskutieren und argumentieren.“ (Hannah, 18 Jahre)

„...sogar zu Hause wird weiterdiskutiert.“ (Elif, 18 Jahre)

Kurz vor dem Abitur im 13ten Jahrgang orientieren sich die Jugendlichen deutlicher an zukunftsweisen den Perspektiven:

„Wir hatten das Thema „Globalisierung“, dieses Thema hat mich zum Nachdenken gebracht, da eines der Hauptprobleme der Treibhaus-Effekt war. Nun denkt man, ob man mit dem Flugzeug öfter fliegen oder auch für kurze Strecken das Auto nehmen sollte.“ (Erkut, 19 Jahre)

„...Zum ersten Mal habe ich über die Armut in relativer Form konkret nachgedacht und mir vorgestellt, wie es mir gehen würde, wenn ich und meine Familie aus finanziellen Gründen nicht in der Lage wären, den Sportverein zu bezahlen, mal ins Kino zu gehen oder kaum Geld für Nahrung hätten.“ (Jana, 19 Jahre)

„Ich habe viel über unsere Gesellschaft gelernt. Außerdem auch über die Zukunft, im Zusammenhang mit dem Klimawandel und der Globalisation. Das hat mich zum Nachdenken gebracht, wie unsere Zukunft aussehen wird.“ (Merle, 19 Jahre)

„Ich schätze mein Leben um Einiges mehr als zuvor, nicht nur materiell sondern durch Erfahrungen, die ich beispielsweise in meinen Praktika erhalten konnte...das bewegt mich darauf (auf Leid) zu achten, um nicht noch mehr Schaden als es schon gibt, anzurichten.“ (Ali, 20 Jahre)

Nach dem Hauptunterschied zu anderen Schulfächern befragt, kreisen auch hier die Antworten im 11. Jahrgang zunächst um die Begriffe Lebensbezug, Familie und Freunde, aber auch Methoden.

„Die Sachen, die man im Unterricht lernt, kann man fast immer auf sich selbst beziehen, man hat das meistens auch durchgemacht.“ (Ivan, 19 Jahre)

„Dieses Fach ist nicht nur für den Beruf wie viele andere bedeutsam, sondern für das ganze Leben und den eigenen Charakter.“ (Tim, 17 Jahre)

„Für mich ist der Hauptunterschied, dass ich in Soziologie viel mehr über soziale, alltägliche Dinge nachdenke. Ich verstehe Dinge, die auf mich bezogen sind.“ (Aylin, 18 Jahre)

„Es wird viel diskutiert und argumentiert...es gibt viel Kommunikation und Projektarbeit...man geht Themen auf den Grund...man muss keine Vokabeln lernen sondern nachdenken...für Arbeiten hat man mehr Material zum Lernen...man kann durch Projekte anderen helfen...es gibt die unterschiedlichsten Dinge zu recherchieren...es ist tiefgründig...(Steven, Nuriye, Thorben, Daniela, Melanie, Lara, Eicke, Janis, Julian, 16-17 Jahre)

Eine Erweiterung der sozialen, politischen und individuellen Kompetenzen wird in den 12. und 13. Jahrgängen festgestellt, verbunden mit methodischen Kenntnissen:

„Wir lernen den Menschen als Individuum besser kennen, da wir die Gesellschaft versuchen besser zu verstehen, indem wir uns selber Gedanken machen.“ (Betül, 20 Jahre)

„Spontan fällt mir ein, dass wir in Soziologie gefördert werden. Wir können uns mit unseren Fähigkeiten ganz gut einbringen.“ (Jana, 19 Jahre)

„Man könnte sagen, Soziologie hilft einem zu verstehen, warum jeder Mensch sich anders entwickelt und zu dem wird, wie er letztendlich ist. Außerdem entsteht durch das dort erlernte Hintergrundwissen die Möglichkeit, bewusst Einfluss auf die eigene Entwicklung zu nehmen.“ (Ricarda, 18 Jahre)

„Es fordert einen geradezu heraus, kritisch zu sein und sich seine Meinung zu bilden.“ (Dina, 18 Jahre)

„Soziologie lehrt etwas, was kein anderes Fach in der Schule lehrt. Nämlich soziale Kompetenz, die jeder für sein Leben gebrauchen kann und meiner Meinung auch erlernen sollte! Es würde den Umgang mancher Leute verbessern, politische Interessen bei jungen Leuten wecken, weil diese unser System besser verstehen und auch etwas daran verändern möchten und auch berufliche Entscheidungen beeinflussen.“ (Thomas, 18 Jahre)

„Der Soziologieunterricht beweist seine Stärke dadurch, dass ich überwiegend Dinge/Themen lerne, die mich in meinem jetzigen Lebensabschnitt direkt betreffen, z. B. Normen, Werte, Menschenrechte.“ (Arthur, 19 Jahre)

„Der Hauptunterschied ist, dass die Soziologie sozial ist, wie der Name schon sagt...was die Soziologie auch von anderen Fächern unterscheidet ist die Perspektive der Soziologie.“ (Ömer, 19 Jahre)

„Soziologie ist einem stetigen Wandel unterzogen, da sich die Gesellschaft ständig weiterentwickelt, bzw. sich gesellschaftliche Strukturen verändern.“ (Julia, 19 Jahre)

„...in der Soziologie wandelt sich mit der Welt auch der Unterricht.“ (Kristina, 19 Jahre)

„...nicht nur stumpfer Frontalunterricht, sondern eigenes Mitdenken und Diskutieren...vor allem gefällt mir, dass wir außerhalb auch tätig werden...wir bekommen Themen und sollen mit Experten reden...wir können zum

Teil selbst bestimmen, was wir im Unterricht durchnehmen wollen...mir fällt ein, dass wir in keinem anderen Fach einen Grund haben, einen Stuhlkreis zu machen... wir reden mehr miteinander und sind uns näher als in anderen Fächern.“ (Hauke, Miriam, Jana, Dennis, 18 bis 19 Jahre)

II.

Nachdem nun einige unserer Jugendlichen mit ihren Einschätzungen zu Wort gekommen sind, und zwar nicht beliebig und für uns ganz überraschend formuliert, ist es an dieser Stelle sinnvoll, knapp zu beschreiben, was wir Lehrenden aus meiner Perspektive in all den letzten Jahren an Lehrinhalten und Methoden formuliert haben, auf welchen Voraussetzungen diese beruhen und warum sie sich in etlichen Schüleräußerungen widerspiegeln.

Mein pädagogisches Grundverständnis möchte ich in drei Aspekte gliedern:

1. Bildung ist eingebunden in sozialräumliche und regionale Lebensbedingungen. D.h. in der Kombination von formalem und informellem Lernen in Familie, Schule, Nachbarschaft, Vereinen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und in öffentlichen, privaten und kommerziellen Angeboten mit Gleichaltrigen und anderen Menschen. Bildung ist ein Prozess, „mit dem die Lernenden in die Lage versetzt werden, sich aktiv und selbstverantwortlich in einer komplexen Gesellschaft je nach ihren persönlichen Fähigkeiten und dem Stand ihrer Entwicklung individuell, gleichberechtigt, kulturell, sozial und beruflich zu verwirklichen.“ (Internationale Bauausstellung Hamburg.2009,3)
2. Bildung öffnet sich für die globalen Zusammenhänge, wie das Weltklima, die komplexen gesellschaftlichen Zusammenhänge für die weltweite Bewahrung der Umwelt und für die Bedeutung und den Wert kultureller Diversität – sie erfordert eine Balance zwischen Lokalität und Globalität. (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.2007,15f)
3. Bildung im schulischen Kontext muss ein Regulativ zur erlebten Machtlosigkeit und fehlendem gesellschaftlichem Grundwissen bilden und ordnet Soziologie inhaltlich als Gesellschaftskritik ein: „Unter Gesellschaftskritik wird eine sozialwissenschaftliche Aktivität verstanden, bestehende gesellschaftliche Verhältnisse, Institutionen und symbolische Ordnungen grundsätzlich zu problematisieren oder explizit in Frage zu stellen, den Herrschaftscharakter gesellschaftlicher Prozesse und Strukturen erkennbar zu machen und Möglichkeiten ihrer praktischen Veränderung mittelbar oder unmittelbar zu thematisieren.“ (Moebius;Schäfer.2006,8)

Im Zusammenhang mit diesen drei genannten Bildungszielen erhält also eine Schule im Stadtteil ihren

jeweils auf das Schülerklientel bezogenen spezifischen Auftrag, und Lehrer und Lehrerinnen sind jeweils immer gleichzeitig Unterrichtende, Moderatoren, Lernende und auch „Schulentwickler“. Für den Soziologieunterricht bedeutet dies aus meiner Sicht konkret einerseits Fokussierung auf spezielles theoretisches Wissen, Handlungsorientierung, Politische Bildung – erweitert durch Umweltbildung – Partizipation der Jugendlichen an den Entscheidungen über Inhalte, Projekte und Methoden, schul- und fachübergreifende Strukturen, Vernetzung mit Institutionen außerhalb der Schule und bewusster Umgang mit digitalen Medien.

Andererseits bedeutet dies die Beteiligung an der Schulentwicklung, denn heruntergewirtschaftete Schulen in konservativer Gymnasialstruktur tun sich schwer, neue innovative Schritte zu gehen und sich zum Stadtteil zu öffnen. Ohne diese lässt sich ein fortschrittlicher, offener Soziologieunterricht kaum praktizieren. Schulentwicklung bedeutet von daher auch für Lehrer und Lehrerinnen, die Umgestaltung der eigenen Schule in den Stadtteil als Lebenswelt der Jugendlichen hinein und den Alltagskontakt zwischen Schule und außerschulischem Leben aktiv mitzugestalten. Es ist wichtig, dass wir als Unterrichtende, als Lehrerpersönlichkeiten selbst aktiv teilnehmen an gesellschaftlichen Entwicklungen, dass wir ein Risikobewusstsein im Hinblick auf nicht nachhaltige Trends entfalten und neugierig auf neue Erkenntnisse in immer wieder aktuellen Zusammenhängen sind. Ohne zu glauben, dass eine Lehrerpersönlichkeit Vorbild sein muss und kann, ist sie doch überzeugender in ihrer inneren Integrität bezüglich dessen, was sie vermittelt und bei jungen Menschen fördern möchte. Professionelle Distanz ist als Kunst der Abgrenzung zu Jüngeren und KollegInnen genauso wertvoll wie der punktuelle Zusammenschluss bezüglich einer selbst gestellten gemeinsamen Aufgabe. In dieser dialektischen Dynamik zwischen SchülerInnen, Schulen und Lehrpersonen ordnet sich auch der Soziologieunterricht ein.

III.

Ende des Jahres 2008 war es Wunsch der Bremer Bildungsbehörde, die bisher gültigen Lehrpläne aller Oberstufenfächer in eine ganz neue Form zu bringen: Sie beauftragte deshalb Ende des Jahres 2008 einige Lehrer und Lehrerinnen der nicht im Zentralabitur vertretenen Fächer, und damit auch uns für das Fach Soziologie, neue Kompetenz-Richtlinien als Bildungspläne zu entwerfen, die sich an zu entwickelnden Standards orientieren und in denen die erwarteten Lernergebnisse als verbildliche Anforderungen formuliert sind. Mit diesen Bildungsplänen sollen durch die Standards die Voraussetzungen geschaffen werden, klare Anspruchsniveaus an den Bremer Schulen zu schaffen. Bei aller Unterschiedlichkeit in den städtischen Regionen und



in den schulischen Ausstattungen und zwischen allen Stühlen bildungspolitischer Parteienquerelen sitzend – ein wirklich widersprüchlicher Auftrag! Widersprüchlich auch deswegen, weil sich nicht klären lässt, in wie weit sich Begriffe wie Standards, Kompetenzen und Anforderungsebenen präzise voneinander abgrenzen und weil sich ihre Kategorisierung als eher formal erweist. Die Abtrennung von realen gesellschaftlich-politischen Inhalten macht diese dann fast beliebig, sie werden somit gewissermaßen für unwichtig erklärt und Kriterien für die Messung erfolgreicher Standards haben wir nicht zur Verfügung. Unserem Verständnis einer eher politisierenden sozialwissenschaftlichen Bildung entsprechend formulierten wir minimalistisch inhaltliche Ziele quasi als Grundgerüst des Soziologieunterrichts.

Wir bezogen uns bei dieser Aufgabe einerseits auf die kontinuierlich revidierten von uns selbst entworfenen Lehrpläne für das Fach Soziologie in Bremen und bemühten uns andererseits, neue fachliche Rahmenbedingungen zu finden, die der Vielfältigkeit und Verschränkung von Wissensvermittlung, Handlungs- und Berufsorientierung, Projektarbeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nahe kommen und sich in ihrer Struktur, Offenheit und ihren Themenvorgaben daran orientieren. Auf diesen Bildungsplan möchte ich im Folgenden kurz eingehen:

Der von uns entworfene Bremer Bildungsplan Soziologie 2009 stellt zunächst fest: „Im Unterricht ist Soziologie darauf gerichtet, Alltagserfahrung als gesellschaftlich vermittelte Erfahrung zu beschreiben, zu analysieren und versuchsweise vorherzusagen.

Die Alltagserfahrung findet statt:

- im Mikrobereich, insbesondere von Familie und peer-group sowie
- im Makrobereich der Gesellschaft, u.a. in den Bereichen Arbeit, Bildung, soziale Schicht, Informationstechnologie und Umwelt“ (Senatorin für Bildung in Bremen. 2009, 5).

Von Alltagserfahrungen sind die Schülerinnen und Schüler unmittelbar und mittelbar betroffen. Sie sollen im Soziologie-Unterricht ihre Aufgaben als Bürger unserer Demokratie nicht nur erkennen. Sie sollen auch dazu befähigt werden, sich im praktischen Gemeinschaftsleben sowie später in der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Welt zu beteiligen und verantwortlich zu handeln.

„Ziel des Faches Soziologie ist es, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihre Position in der Gesellschaft kritisch zu reflektieren.

Im Soziologieunterricht wird die Fähigkeit und Bereitschaft von Schülerinnen und Schülern gestärkt, sich in komplexen gesellschaftlichen Zusammenhängen zu orientieren, diese auf ihren Sinn, auf ihre Zwänge und Gestaltungsmöglichkeiten hin zu befragen, zu analysieren und sie reflektiert unter Sach- und Wertaspekten zu beurteilen.

Der Soziologieunterricht stärkt ebenso die Fähigkeit und Bereitschaft von Schülerinnen und Schülern, eigene Möglichkeiten der verantwortlichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinne zivilgesellschaftlicher Partizipation zu nutzen.

Die Beschäftigung mit den jeweiligen Themenbereichen dient dem systematischen Erwerb von Grundlagenkenntnissen im Sinne von Deutungswissen über Kernkonzepte des sozialen Lebens und deren theoretische Begründungen. Ziel ist es, gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge und Prozesse analysieren und beurteilen zu können.

Der Soziologieunterricht befähigt zum Verständnis und zur Gestaltung gesellschaftlicher und individueller Handlungsräume, indem er diese Leitziele verfolgt:

- Erwerb grundlegender Kenntnisse über den Aufbau und den Wandel der Gesellschaft,
- Fähigkeit zur Interpretation und kritischen Hinterfragung von Gesellschaftstheorien,
- Befähigung zum Treffen sozial verantwortlicher Entscheidungen.

Wichtige Basis für das Verständnis gesamtgesellschaftlicher Zusammenhänge sind die Ebene der Persönlichkeit, die Ebene des sozialen Systems und die Vermittlung zwischen den beiden.“ (Senatorin für Bildung in Bremen.2009,5)

Den letzten Satz haben wir folgendermaßen verstanden:

Drei Ebenen werden als strukturierend und sich gleichzeitig vermittelnd Gegenstand der Betrachtung und Analyse:

- die Ebene der Persönlichkeit mit ihrer gesellschaftlichen Prägung und Identitätsfindung, ihren Qualifikationen, Handlungsweisen, Bewusstseinsformen, sozialen Beziehungen und Konflikten,
- die Ebene des sozialen Systems mit seinen Strukturen, Normen, Institutionen, Organisationen und Interaktionsweisen,
- die Ebene der Vermittlung zwischen Persönlichkeit und sozialem System, also: Sozialisation, Lernen, Partizipation, soziales Handeln, Gruppen und Organisationen.

Auf allen drei Ebenen soll das Spannungsverhältnis zwischen Stabilität und sozialem Wandel einbezogen werden.

In einem nicht veröffentlichten Vorentwurf entschieden wir:

Das Schulfach Soziologie kann und darf nicht im Sinne einer Abbilddidaktik wissenschaftliche Erkenntnisse, Theorien und Methoden einfach auf den Unterricht übertragen. Schule ist nur zum Teil Reproduktion von Wissenschaft. Soziologie der Gymnasialen Oberstufe vermittelt deshalb:

- Allgemeinbildung und damit persönliches soziales Orientierungs- und Handlungswissen,
- Fertigkeiten für berufliche Tätigkeiten sowie Orientierungswissen für Berufsentscheidungen und

- führt in Anfänge wissenschaftlichen Arbeitens ein und vermittelt dadurch Studierfähigkeit sowie Grundlagen für die individuelle Orientierung auf ein Studienfach.

Von daher werden die inhaltlichen Rahmenthemen folgenden Leitzielen untergeordnet:

Gesellschaftliche Zusammenhänge heute und in der Vergangenheit verstehen, demokratische Werte beeinflussen und dafür eintreten, Verständnis für ökonomische und ökologische Zusammenhänge und verschiedene Wege, Ressourcen zu verteilen und anzuwenden, entwickeln; das Gemeinsame und das Unterscheidbare in verschiedenen Kulturen sehen und verschiedene Lebensmuster kennen.

So konzentrieren sich im aktuellen Bildungsplan Soziologie schwerpunktmäßig 4 Themenbereiche auf die zur Verfügung stehenden 4 Halbjahre der Qualifikationsphase in der verkürzten Oberstufe:

1. Arbeit und Individuum mit den möglichen Inhalten wie Sozialisation, Arbeit und Geschlecht, Berufsorientierung, Zukunft der Arbeit, Arbeitslosigkeit, Risikogesellschaft, Technikfolgenkritik, wirtschaftliche Eliten.

2. Integration und Desintegration mit den möglichen Inhalten wie gesellschaftliche Desintegrationsprozesse, Diversity, Macht und Ohnmacht, Leistungsprinzip und Zugehörigkeit zu sozialen Kreisen, Mediensozialisation und Medienkritik, Macht, Politik und Recht.

3. Soziale Ungleichheit in Deutschland mit den möglichen Inhalten wie Krise des Sozialstaats, Armutsrisiken und Eliterekrutierung in modernen Gesellschaften, gesellschaftliche Segregationsprozesse, Ideologie und Ideologiekritik, Theorien zur sozialen Ungleichheit.

4. Soziale Ungleichheit national und international mit den möglichen Inhalten wie Weltgesellschaft im Spannungsfeld von Umwelt und Entwicklung, Soziale Ungleichheit im Spannungsfeld von Nord und Süd, Globalisierung und internationale Finanzmärkte, soziale Ungleichheit in Europa (siehe: Senatorin für Bildung in Bremen.2009, 6).

IV.

Vielleicht stellt sich an dieser Stelle die Frage nach dem Unterschied zwischen Soziologie und anderen Schulfächern, wie Politik, Wirtschaft, Pädagogik, Psychologie oder Gemeinschaftskunde – auch danach habe ich zunächst die Jugendlichen gefragt. Für fast alle von ihnen ist die Soziologie entweder eine „Brücke“, vielleicht ein „Dach“ über alle anderen Fächer, weil sie die Gesamtgesellschaft zum Thema hat und andere Fächer nur Ausschnitte, oder sie ist ein „Korb“, in dem sie das Sammelbecken aller Fächer zu sein scheint:

Soziologie als „Brücke“:

„...Soziologie überdeckt viele andere Fächer...“ (Dennis, 18 Jahre)

„...Soziologie thematisiert alle diese Fächer und verbindet sie miteinander.“ (Juana, 18 Jahre)

„...jedoch empfinde ich das Fach Soziologie als wichtig, da es eben alle Themen miteinander verbindet.“ (Jessica, 18 Jahre)

„...Soziologie überdeckt viele andere Fächer...“ (Dennis, 18 Jahre)

„Ein Soziologe wird nicht automatisch Experte in Wirtschaft sein, aber er wird ein umfangreiches Grundwissen haben, da die Soziologie alle Fächer einbindet.“ (Nico, 18 Jahre)

„Durch Soziologie kann man versuchen, bestimmte Ereignisse zu verstehen, die in der Politik, Geschichte oder in der Wirtschaft geschehen.“ (Kevin, 18 Jahre)

„...Man kann einen engen Zusammenhang zwischen den Fächern finden, denn die Soziologie ist eigentlich für diese Fächer eine Brücke....Soziologie hat eine eigene Perspektive, die sich mit den Brücken zu den anderen Fächern kritisch auseinandersetzt, analysiert, aber trotzdem ihre eigene Perspektive nicht verliert, denn es geht immer noch um die gesamte Menschheit.“ (Ömer, 18 Jahre)

Soziologie als „Korb“:

„...die ganzen Fächer geben zusammen das eine Fach Soziologie.“ (Cansu, 18 Jahre)

„...Soziologie beinhaltet fast all diese Fächer...“ (Betül, 19 Jahre)

„Das Fach Soziologie beinhaltet nämlich eine Kombination aus allen Fächern.“ (Anita, 18 Jahre)

„Die Soziologie befasst sich mit unterschiedlichen Themen und beinhaltet sie. Vieles in eins.“ (Kristin, 18 Jahre)

„Soziologie ist ein einzigartiges Fach, es enthält von jedem Fach ein bisschen, deswegen könnte man es nur durch alle anderen ersetzen.“ (Jenny, 18 Jahre)

Andere Begründungen:

„Das Fach Soziologie...fordert einen geradezu heraus kritisch zu sein und sich seine Meinung zu bilden. Außerdem lernt man viel über die Gesellschaft und ihre Strukturen und Mechanismen. Dies lernt man in anderen Fächern nicht.“ (Dina, 18 Jahre)

„Im Vergleich zu anderen Fächern hat das Fach Soziologie einen tieferen Sinn und ist für die Persönlichkeitsentwicklung von starker Bedeutung.“ (Yalda, 18 Jahre)

„...wenn man Soziologie durch eines dieser Fächer ersetzen würde, könnte sich die Lehre der Soziologie nicht mehr so entfalten und wäre zu versteift auf ein Thema und eine Sicht der Dinge.“ (Hannah, 18 Jahre)

Meine Position, in Kenntnis der Lerninhalte der oben genannten anderen gesellschaftswissenschaftlichen Schulfächer, ist, dass die Soziologie einerseits ebenfalls in einer Brückenfunktion und doch andererseits in ihrer Eigenständigkeit als Grundlagenwissenschaft

zur Analyse gesellschaftlicher Strukturen und Tatbestände beiträgt: „Soziologie hat als Wissenschaft den Anspruch im Kontext der Geisteswissenschaften als Grundlagenwissenschaft gesellschaftlicher Strukturen zu gelten. Sie ist aufgerufen, soziale Tatbestände und Phänomene durch Soziales zu erklären. (nach E. Durkheim)...Soziologie als Schulfach ist ein aufklärendes Schulfach. Durch das Verständnis der grundlegenden Muster alles Gesellschaftlichen, erwerben Schüler basale soziale Kompetenzen (Interaktionskompetenzen, Konfliktlösungskompetenzen, Reflexionskompetenzen, Verantwortungsübernahme).“¹

In meinem Verständnis von Soziologie als Gesellschaftskritik ist sie grundsätzlich politisch und orientiert sich an der Perspektive, dass sie vielfältige Widersprüche analysiert, „ zu einer Verschiebung von Diskursen und Handlungspraxen“ (Winkler, Gabriele.2006, 203)) und zu einer Orientierung in dem Spagat zwischen wissenschaftlichen Ansprüchen, politischer Selbstreflexion und handlungsorientierter Verantwortlichkeit“ (a.a.O.,203) beiträgt. Das bedeutet, dass die kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen im weitesten Sinne eine Neuorientierung ermöglicht – einerseits in differenzierteren theoretischen Einsichten und dadurch bedingtem veränderten politischen Selbstverständnis und andererseits im veränderten politischen Handeln.

Damit ist der Soziologieunterricht natürlich auch politische Bildung im weitesten Sinne, aber nicht Politik-, Wirtschaftskunde-, Psychologie-, Pädagogik-, Geschichts- oder Gemeinschaftskundeunterricht.

Als Schulfach schafft die Soziologie also die sozialwissenschaftlichen – auch methodischen – Grundkenntnisse, hilft auf diese Weise, die Lebens- und künftige Berufswelt aller Schülerinnen und Schüler zu erfassen, damit sie sich in ihnen selbstbewusst und politisch bewegen können.

Nicht näher gehe ich an dieser Stelle darauf ein, weil es selbstverständlich ist, dass diese Grundkenntnisse auf einem sich entwickelndem Fundament soziologischer Theorien und aktueller Forschungsdiskussionen beruhen, und dass – bezogen auf Projektthemen – uns oft Fachwissenschaftler und Fachwissenschaftlerinnen zur Seite stehen.

Ganz deutlich stelle ich heraus, dass sich eine sozialwissenschaftliche, fachdidaktische Entscheidung bezüglich der Unterrichtsinhalte immer im Kontext von gesellschaftlich-politischer, schülerbezogener und fachwissenschaftlicher Relevanz bewegen sollte. Die Schülerbezogenheit und somit die notwendige

Mitbestimmung von Jugendlichen an Inhalten und Methoden liegen im Zentrum einer demokratischen und innovativen Schule. Die fachwissenschaftlichen Grundlagen und weiterführenden Theorien sind das tragende und stabilisierende Gerüst als auch durchaus längerfristiges eigenes Lernziel über konkrete Projekte hinaus. In Oberstufen und Gymnasien mit einengenden so genannten Kernfachschwerpunkten (siehe auch die neuen KMK- Bestimmungen hinsichtlich des Abiturs), in verkürzter Schulzeit, bei gleichbleibendem Lernstoff in zu vielen Stunden sowie Entdemokratisierungstendenzen in den Bildungsstrukturen bleiben Schülermitbestimmung und das Üben von Kritik und politischem Handeln in der eigenen Schule und im Stadtteil auf der Strecke. Deshalb ist in unserem Bremer Bildungsplan vorgesehen, bei verbindlichen Themenbereichen, die Inhalte als optional zu verstehen und die Schulen zu veranlassen, zu ihnen und ihren bildungspolitischen Profilierungen entsprechende schuleigene Curricula zu entwickeln.

Das Schulfach Soziologie schafft selbstverständlich auch sehr gute Voraussetzungen, um direkt ein Soziologiestudium später anzuschließen:

“It is imperative that we equip our young people with the skills and knowledge to become responsible, conscientious adults, who are reflective and critical of their surroundings whether that means their workplace, home life, neighbourhood, country or global community. The study of sociology provides a wonderful toolbox for systematically understanding the world around us, helping us to appreciate our social relations and society at large. It is not only a respected social scientific discipline, but an invaluable guide for dealing with the pressures and challenges of everyday life.”²

V.

Ein Spaziergang durch unseren Oberstufenflur in einer reichlich heruntergekommenen Schule mit dem Charme eines Betonbunkers und der kargen lieblosen Ausstattung der 60er Jahre zeigt uns große Bilderrahmen mit Foto- und Textkollagen über Klassenfahrten, aber auch etliche Soziologieprojekte der letzten Jahre. In unzähligen Wettbewerben erfolgreich, zeigen sie etwas von der Bandbreite ausgesuchter Projekte und stellen einen vagen Zusammenhang zu unserem Schulprofil: „Schule gegen Rassismus“ in einem der ärmeren Wohngebiete Bremens mit einer besonders hohen Migrationsquote dar: (vgl. Übersicht):

1 Jörg Meyhöfer. 2009. Unveröffentlichter Text, Bremen, Februar, S.1.

2 Lorraine Frisina. 2009. Collaborative Research Center 597, ‘Transformations of the State,’ at the University of Bremen, Januar 2009



Übersicht: Soziologieprojekte an einer Bremer Gymnasialen Oberstufe

- „Kinderrecht ist Menschenrecht“³
„Nur ein Mädchen – bloß eine Frau“⁴
„Die da – draußen vor der Tür“⁵
„Kann denn Mode Sünde sein?“ und „Kleider machen Leute“⁶
„Menschenrechte im Zeitalter der Bioethik“ und „Geniale Zeiten“⁷
„Mädchen und Frauen in der Dritten Welt“⁸
„Rechtsextrem – Nein Danke!“⁹
„Machbarkeit von Wunschmenschen“ und „Der Körper nur eine Hülle?“¹⁰
„Fernweh und Reiselust“ und „Ist jede Reise eine gute Reise?“¹¹
„Öl: Schwarzes Gold, Schwarze Pest – zu den sozialen und ökologischen Folgen von Tankerunglücken“¹²
„Die vermeidbare Katastrophe – New Orleans“¹³
„Hast Du Krebs oder hat der Krebs Dich?“¹⁴
„Atomkraft – der Tod inkognito“¹⁵
„Wissen gegen Willkür – mit Fantasie für die Menschenrechte“¹⁶
„Kinderrechte in Bremen“¹⁷
„Una vida in Nicaragua“ und Benefizkonzert für Nicaragua: „For the Children“¹⁸
„Selbsterfahrungsprojekt: Armut in unserer Stadt – ein Prozess der Annäherung“¹⁹
-

- 3 Zwei Soziologiekurse haben im Jahr 1994 die sozialen Lebensverhältnisse von Straßenkindern, Kinderarbeitern und Kindern, als Opfer von Gewalt, untersucht
- 4 Beitrag für den „Schülerwettbewerb zur politischen Bildung“ über die Situation von Mädchen und Frauen in Indien und China im Jahre 1995, (<http://schule.bremen.de/schulen/gyober/webinhalte/nureinmaedchen/nureinmaedchen.htm>)
- 5 Kooperationsprojekt mit dem Weserkurier in Bremen im Jahre 2000
- 6 Vorbereitung und Durchführung zweier Großveranstaltung über die globalen ökonomischen, ökologischen und sozialen Auswirkungen der Textilproduktion unter Einbeziehung der Agenda 21 mit zwei Leistungskursen: Soziologie und Biologie (Titel: Kann denn Mode Sünde sein? 1999 und Kleider machen Leute 2003)
- 7 Reproduktionstechnologie und Gentechnologie (Titel: Menschenrechte im Zeitalter der Bioethik 2000 und GENiale Zeiten 2001). Vorbereitung und Durchführung einer Großveranstaltung in der bremischen Bürgerschaft mit zwei Leistungskursen: Soziologie und Biologie und dem Fachbereich Philosophie der Bremer Universität. Beteiligung am Bremer Schülerparlament. Zusammenarbeit mit der Schule am Rhododendronpark mit schwerst-mehrfach behinderten Jugendlichen als mehrjähriges Kooperationsprojekt. Hier zeigte sich, dass es möglich ist integrativ in Projektform zu arbeiten bei größtmöglicher Differenzierung.
- 8 Ein Hörspiel als Beitrag für den „Schülerwettbewerb zur politischen Bildung“ 2001, (<http://www.schule.bremen.de/schulen/gyober/webinhalte/Indien/indien.htm>)
- 9 Beitrag für den „Schülerwettbewerb zur politischen Bildung“, entstanden im Rahmen der Anerkennung als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ im Jahre 2002, (<http://www.schule.bremen.de/schulen/gyober/webinhalte/rechtsextrem/rechtsextrem.htm>)
- 10 Körperinszenierungen: Filmprojekte und gemeinsame Großveranstaltung mit Schülerinnen und Schülern aus zwei verschiedenen Schulen: Soziologie- und Biologieleistungskursen (Titel: Zur Machbarkeit von Wunschmenschen 2003 und Der Körper nur eine Hülle? 2004)
- 11 Vorbereitung und Durchführung einer Großveranstaltung über den globalen Tourismus und dessen ökonomische, ökologische und sozialen Auswirkungen unter Einbeziehung der Agenda 21; zwei Leistungskurse: Soziologie und Biologie. Wieder ein Kooperationsprojekt mit schwerst-mehrfach behinderten Jugendlichen (Titel: „Fernweh und Reiselust“ und „Ist jede Reise eine gute Reise?“ 2005)
- 12 Ein Hörspiel als Beitrag für den „Schülerwettbewerb zur politischen Bildung“ 2005, mit Radio Bremen (http://www.schule.bremen.de/schulen/gyober/webinhalte/soz/schwarzes_gold/schwarzes_gold.htm)
- 13 Film und Buch (Titel: Die vermeidbare Katastrophe – Aus der Analyse der Überschwemmungskatastrophe in New Orleans für Bremen lernen! 2005-2006) den Opfern von Katrina gewidmet über die Zeitung : „Times Picayune“. Besuch des Herausgebers Jim Amoss in Bremen 2006)
- 14 Erstellung einer Broschüre für Jugendliche und ältere Kinder, die an Krebs erkrankt sind, und über das Netz diverse Informationen über Kontaktadressen, Beratungseinrichtungen und CDs erhalten können. In der Broschüre sind Artikel zur Aufklärung (medizinisch und biologisch) enthalten, sowie Hinweise in Form von recherchierten Fallgeschichten. (Titel: Hast Du Krebs oder hat der Krebs Dich? 2006)
- 15 Film und Buch (Titel: Atomkraft: Der Tod inkognito? 2006 – 2007) Vom Archiv GoReben angefordert für den Unterricht dort vor Ort
- 16 Ein Beitrag für den Kreativwettbewerb von Amnesty International 2008 – mit Kontakt zum Bremer Guantanamo-Inhaftierten Murat Kurnaz und Analyse seines Falles
- 17 Analyse der sozialen Lage der Kinder in Bremen anlässlich der Initiative des Bremer Senats, Kinderrechte in das Grundgesetz zu integrieren (Titel: Kinderrechte in Bremen 2008 – unter zusätzlicher Berücksichtigung des Kevin-Falles)
- 18 Zwei Dritte-Welt-Projekte zur Unterstützung eines Kinderkrankenhauses in Managua im Rahmen unserer „Schule ohne Rassismus“: Entwicklung eines Hörspiels (Titel: Una Vida in Nicaragua 2008) und Organisation eines großen Benefizkonzertes mit Jazz- Musikern und einem Chor (2009) aus Bremen zur Beschaffung eines speziellen Operationsgerätes für verbrannte Haut (www.forthethechildren.info)
- 19 Projekte aller Soziologie-Leistungskurse Jg.13 in Obervieland in Bremen: Eigenerfahrung als Obdachlose (r) oder Praktikum in einer Hilfsorganisation. Über viele Jahre Vorbereitung und Durchführung von Weihnachtsgeschenkaktionen an Bremer Obdachlose in der Bremer „Tasse“ mit ca. 100 Jugendlichen (Titel: Selbsterfahrungsprojekt: Armut in unserer Stadt – ein Prozess der Annäherung 2000 – 2009)



Obige Projektthemen sind meistens verbunden mit anderen Fächern im Rahmen sog. Profile, Schulen, Künstlern, Politikern und Experten von Universitäten, Institutionen, Organisationen und Verbänden. Was hier wie eine eher zusammenhangslose Auswahl an Themen wirkt, fügt sich, wie oben schon begründet, in einen Rahmen allgemeiner soziologischer Forschungs- und Methodenfragen ein, deren Grundlagen oft erst im üblichen Unterricht erarbeitet werden müssen. Dies alles im Bemühen, auch hier durch abwechslungsreiche Situationen in den Gruppen, Gespräche, Diskussionen und Medien Verständnis zu erleichtern. Kommunikative und kooperative sowie instrumentelle Fähigkeiten müssen also immer wieder als Voraussetzungen des Lehrens und Lernens verstanden werden.

VI.

Das Ende dieses Aufsatzes möchte ich mit einigen Fragen abschließen:

- Ist es nicht so, dass unsere intensiven bildungspolitisch kritischen unterrichtlichen Bemühungen durch die mehrgliedrige Struktur deutscher Schulen sowie die benachteiligenden Folgen sozialer Selektionsmechanismen quasi ad absurdum geführt werden?

- Ist es nicht so, dass die Lehre an den Universitäten in den neuen Bachelor- und Masterstrukturen fachlich inhaltliche Zusammenhänge in Module trennt und es künftigen Lehrerinnen und Lehrern dadurch schwer gemacht wird, sowohl einen wirklichen politischen und sozialen Überblick zu erhalten, als auch zusammenhängende pädagogische Einsichten zu entwickeln, um sich später mit Jugendlichen gemeinsam auf den Weg zu machen, um Kriterien für eine Gestaltung des „gemeinsamen“ Lebens – auch in Zukunft – zu finden?
- Ist es nicht so, dass gesellschaftskritisches Denken in der Soziologie in den Hintergrund getreten ist und dass mit den Individualisierungstheorien und Zeitgeistforschungen, zum Teil verbunden mit Personenkulten und Institutskulturen, reale soziale Entwicklungen mit sich zuspitzenden Ungleichheiten eher als irrelevant oder als nicht beeinflussbar erscheinen?
- Ist es nicht so, dass die sich daraus entwickelte leichte universitäre Arroganz und Abgehobenheit ein 30-jähriges unverbundenes soziologisches Parallelleben von Universität und Schule möglich machten?

Vielleicht schafft dieser Artikel ja ein wenig Annäherung...

Literatur

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. 2007. Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. Bonn/Berlin

Internationale Bauausstellung Hamburg. 2009. Bildungsoffensive Elbinseln, Rahmenkonzept. Hamburg.

Moebius, Stephan; Schäfer, Gerhard. Hg. 2006. Soziologie als Gesellschaftskritik. Wider den Verlust einer aktuellen Tradition. Festschrift für Lothar Peter. Hamburg.

Winkler, Gabriele. 2006. Net Empowerment. Stärkung subalternen Öffentlichkeiten durch frauenpolitische Vernetzung im Internet. In: Moebius, Stephan; Schäfer, Gerhard, Hg. 2006. Soziologie als Gesellschaftskritik. Hamburg.

Senatorin für Bildung und Wissenschaft in Bremen, Hg. 2009. Soziologie: Bildungsplan für die Gymnasiale Oberstufe – Qualifikationsphase. Bezugsadresse: <http://www.lis.bremen.de>